



Wenn ich
Die
Besten
Schwestern
Der Welt
Aussuchen
Könnte,
Würde ich
immer



Wieder
Euch
Wählen.
L.O.V.E

Genesis

Am Anfang war Chaos. Aus ihm entstanden Gaia (Erde) und Eros (Liebe). Gaia gebar Pontos (Meer) und Uranos (Himmel). Aus der Vereinigung von Gaia und Uranos sind die Titanen (sechs Söhne und sechs Töchter) hervorgegangen.

In den Beziehungen der Titanenbrüder und -schwestern wurden viele Kinder gezeugt, unter anderem Zeus und Atlas. In die bildhübsche Tochter von Atlas, Maia, verliebte sich Zeus; einmal um Mitternacht, als Menschen und Götter in tiefem Schlaf lagen, besuchte er sie in einer Grotte am Berg Parnon in Arkadien. Danach wurde Hermes ebenda geboren.



Schon als Kleinkind lief Hermes fort ins ferne Thessalien und stahl seinem Bruder Apollon die prachtvolle Rinderherde. Auf dem Weg zurück nach Arkadien tötete er eine Schildkröte und fertigte geschickt aus Panzer und Därmen ein Musikinstrument, die Lyra. Diese schenkte er seinem wegen des Diebstahls verärgerten Bruder Apollon, und so konnte der Bruderkrach vermieden werden.

Hermes hatte viele Kinder. Eines davon soll Pan gewesen sein, Gott des fröhlichen Landlebens, der gern die Nähe von Frauen suchte. Überall, wo er auftauchte, löste er Panik (Panikos) aus. Schließlich sei auch dies erwähnenswert: Zeus vertraute Hermes die Erziehung des kleinen Dionysos an. Und was ist aus ihm geworden: der Gott des Weines.

Soweit die griechische Mythologie

... und nun zur realen Welt:



Meine Geburtsklinik

Hermes ist also mein Grottenbruder. Tausende von Jahren später, im Frühjahr 1945, bin ich ebenfalls in einer Grotte auf die Welt gekommen. Die Grotte liegt am Fuße des Parnon, in einem kleinen Hügel mit dem vielsagenden Namen „Karakovouni“ - also der Hügel des „Karrakos“, des kleinen Karras. War dies vielleicht dieselbe Grotte, in der auch Hermes geboren wurde? Ist Hermes mein Grottenbruder? Gut möglich. Bei einigen Dingen gibt es verblüffende Überschneidungen. Ich habe zwar keine fremde Rinderherde gestohlen, aber als ich eines Tages unsere Schafherde hüten musste, brachte ich abends nur die Hälfte zurück. Die andere Hälfte ist mir bei der Wanderung mit der Herde verloren gegangen. Ich habe zwar niemals eine Lyra angefertigt, mich aber öfters mit mehr oder weniger Erfolg an der Herstellung einer Panflöte versucht. Hermes hatte viele Kinder, darunter Pan, ich nur drei, und zwar die schönsten Koren von ganz Arkadien. Nie bekam ich von Zeus für irgendjemanden einen Erziehungsauftrag. Den habe ich mir selbst gegeben, nämlich die Schulausbildung der griechischen Gastarbeiterkinder. Man kann also sehen, es gibt einige Parallelitäten aber nichts Übereinstimmendes in unserem Leben. Oder doch?

Hier eine bemerkenswerte Begebenheit in diesem Zusammenhang: Ein bekannter griechischer Scharlatan, der von sich behauptet, die Fähigkeit zu haben, mit den Göttern Kontakt aufzunehmen, hielt im Jahr 2004 in Waiblingen einen Vortrag. Normalerweise wäre ich niemals zu einer solchen Veranstaltung hingegangen. Ich tat es nur deswegen, weil der Veranstalter eine griechische Stuttgarter Buchhandlung war, was ich jedoch befremdlich fand. Ich wollte wissen, wie die Anwesenden auf so einen Vortrag reagieren. Mit einer ironisch gemeinten Frage beteiligte ich mich sogar am Geschehen. „Was wissen die Götter über mich?“, fragte ich ihn. „Für Sie werde ich Kontakt mit Hermes aufnehmen müssen,“ war prompt seine Antwort. Nicht dass

er mich überzeugt hätte; aber seine Antwort fand ich irgendwie interessant und passend zu meiner Geburt in der Grotte. Eine Art moderne Mythologie also.

Mein Geburtsdatum kann nicht exakt ermittelt werden. Es herrschten damals, 1945, unruhige Zeiten. Zwar hatte die deutsche Wehrmacht Griechenland bereits verlassen, aber die politischen Machtverhältnisse waren undurchsichtig, und deshalb wollten viele Widerstandskämpfer weiterkämpfen. Leider kämpften sie dieses Mal nicht gegen die Nazibesatzer, sondern gegen die eigenen Brüder. Dieser Bürgerkrieg hat bis 1949 gedauert. Einer dieser Partisanen in den Bergen, namens Kapitän Petros, half meiner Mutter bei meiner Geburt. Als ich einmal meine Oma nach meinem Geburtsdatum fragte, sagte sie: „Ich weiß es noch ganz genau. An dem Tag flogen viele Flugzeuge am Himmel und der Schnee auf dem Parnon war fast weg.“

Jahre später, auf dem Einwohnermeldeamt der Stadt Stuttgart, stellte der Beamte fest, dass auf meinem Pass nur das Geburtsjahr steht und erkundigte sich nach dem genauen Geburtsdatum. Mir fiel sofort die Antwort meiner Oma ein. Ich habe, um Mut zu fassen, tief Luft geholt und dann erzählte ich dem Beamten, welche Antwort mir meine Oma auf diese meine Frage gegeben hatte. Der Beamte, sichtlich erfreut und erstaunt über das Erinnerungsvermögen meiner Oma, akzeptierte schließlich das von mir vorgeschlagene Geburtsdatum: 10. März 1945. Später als ich für die Eheschließung eine aktuelle Geburtsurkunde benötigte, bekam ich aus Agios Petros eine Geburtsurkunde mit dem vollständigen und richtigen Geburtsdatum: 20. Februar 1945. Dies wurde jedoch vom Standesamt nicht akzeptiert. Der deutsche Beamte ließ kurzerhand den Heiratstermin streichen und verlangte von mir eine Geburtsurkunde mit genau dem Datum 10. März 1945. Diese hat er dann auch bekommen. Aber zuvor musste ich den Gemeindesekretär in Agios Petros überzeugen, dass er damit keine Urkundenfälschung begehen würde, dass dies eine unverhandelbare Forderung seines deutschen Kollegen wäre und dass es ohne die so ausgestellte Bescheinigung keine Heirat gäbe. „Dann setze ich das Geburtsdatum in Klammern,“ lenkte er schließlich ein, was so aussah: „ ... geboren am (10.03.) 1945“. Und das wurde zum Glück auch von dem deutschen Standesbeamten akzeptiert. Manchmal ist also das Falsche schon das Richtige.

Meinem Grottenbruder Hermes sind alle diese Probleme der modernen Zeit erspart geblieben. Schön war es in der mythischen Zeit in Arkadien, wo die Menschen unbelastet von mühsamer Arbeit und gesellschaftlichem Anpassungsdruck in einer idyllischen Natur als zufriedene und glückliche Hirten lebten.

Et in Arcadia Ego. Auch Ich bin in Arkadien geboren

(Hier ein Auszug, leicht verändert, aus meiner Rede zum 60sten Geburtstag meines Neffen Costas, Sohn meines ältesten Bruders Petros. mit dem ich seit 1976 in Stuttgart zusammen lebe).



„Die Hirten von Arkadien“ Nicolas Poussin, I. um 1630 und II. um 1640

Et in Arcadia Ego. Dieser auf Lateinisch unvollständige Satz stand skizziert erstmals auf einem Gemälde von Giovanni Barbieri 1620. Zehn Jahre später skizzierte der berühmte Barockmaler Nicolas Poussin diese Inschrift auf seinen zwei Bildern „Die Hirten von Arkadien“ 1. Fassung 1630 und 2. Fassung 1640. Seit dieser Zeit beschäftigen sich viele Dichter, Schriftsteller, Musiker, Philosophen, Romantiker und Maler mit der Deutung dieser ängstlichen Inschrift. Goethe, Schiller, Shakespeare, um einigen Namen zu nennen und natürlich alle in der Diaspora lebenden Arkadier. Eine der Deutungen ist die von Schiller: Auch ich bin in Arkadien geboren. Es gibt auch andere Deutungen, aber diese passt am besten zu mir. Nach Schiller also wünscht sich jeder in Arkadien geboren (worden) zu sein. Ich aber, habe diesen Wunsch nicht. Ich bin in Arkadien geboren.

Nun zurück zu *Et in Arcadia Ego*. Viele andere sind ebenfalls in Arkadien geboren. Der Gott Zeus, seine Frau Hera und mehr als die Hälfte der olympischen Götter sind

vor mir in Arkadien geboren. In der griechischen Mythologie war Arkadien das Paradies auf Erden. Viele die über Arkadien berichten, haben Arkadien nie gesehen. Aber Arkadien sehr gelobt. Diese Leute haben aber über ihre eigene Arcadia, eine imaginäre Arcadia berichtet. Schöne Landschaften, hohe Berge, tiefe Täler, alle Art Wälder und viele Wasserquellen. Ein Hirtenvolk lebt in voller Harmonie mit der Natur. Und mittendrin der Gott Pan mit seiner Panflöte. Die Hirten, verteilt in der arkadischen Landschaft, hüten ihre Herden und spielen dabei Flöte. Was für eine Symphonie. Von diesem idealen Zustand der Harmonie berichten die Leute. Und deshalb wollten alle dort geboren worden sein bzw. dort leben.

Aber wenn alle in Arkadien leben wollten, warum verlassen fast alle Menschen Arkadien? Warum hat Zeus und die anderen Götter Arkadien verlassen und sind zum Olymp umgezogen? Ist das nicht ein Paradoxon?

Der 29. Juni und der 15. August sind zwei große Feiertage in unserem Dorf Agios Petros. Ein willkommener Anlass für viele heiratsfähigen Jungs auf Partnersuche zu gehen. Dafür mussten die jüngeren Brüder für diese Tage die Rolle des Hirten übernehmen. Als ich, damals 16jährig, diese Rolle zum ersten Mal übernahm, hat mir mein Bruder die Herdenroute gezeigt, die Wasserquelle, wo die Schafe am Mittag Pause machen mussten, und wenn die große Hitze vorbei ist, gegen 16.00 Uhr orientiert an einer Klosteruhr, sollte die Tour Richtung zurück zum Stall. Gut sagte ich. Der Tag ging irgendwie vorbei. Als ich gegen Abend wieder zurück im Stall war, schimpfte mein Bruder lautstark mit mir. Er hat sofort gesehen, dass ich nur mit der Hälfte der Herde zurückgekommen war. Was war der Grund: Die Schafe haben unter zwei große Platanen Pause gemacht, die aber ein wenig auseinander lagen. Ich habe die eine Platane völlig übersehen. Obwohl ich das nicht absichtlich gemacht habe, war diese „kleine“ Unaufmerksamkeit für meinen Werdegang sehr entscheidend. Ich war für meinen Bruder und natürlich auch für meinen Vater als Hirt untauglich. Mein älteste Bruder, Petros, hat meinen Weg zum Studium eingeebnet und mir einen Rat mit auf dem Weg gegeben. „Nicht die Hälfte, sondern das ganze Buch lesen“ So verlas ich gleich nach dem Abitur als 18jähriger meine geliebte Arkadien. Am 23 September von Piräus aus, mit dem Kolokotronis nach Italien, dann nach München und weiter nach Stuttgart. Dort hat mein Bruder Evangelos auf mich gewartet.

Zurück zu Et in Arcadia Ego. Als 1630 der Maler Nicolas Poussin das erste Gemälde „Die Hirten von Arcadia“ mit dieser Inschrift malte, hatte er höchstwahrscheinlich von den Betrachtern des Bildes eine andere Deutung erwartet als die: „Auch ich bin in Arkadien geboren“. Deswegen hat er 10 Jahre später das gleiche Bild gemalt mit einem stark melancholischen Ausdruck. Und schon sind die Deutungen noch komplizierter geworden. „Auch ich habe in Arkadien gelebt“ und bin trotzdem gestorben. Oder „Auch ich, der Tod, bin in Arkadien“ oder „das Paradies auf Erden ist nicht unendlich“ oder, oder, ... Es gibt so viele Deutungen. Und weitere werden noch dazu kommen. Also ich werde genügend Stoff für einen weiteren

Beitrag zu diesem Thema haben. Und ich freue mich sehr, dass meine Heimat Arkadien die Dichter der Welt weiterhin beschäftigen wird. Ein schönes Gefühl ein Arkadier zu sein. An einem von diesen zwei Tagen, den 29. Juni oder den 15. August, war ich wieder als Hirte durch das Weidegebiet von Malevi-Kloster unterwegs. Kurz vom Sonnenuntergang, stand ich an einem Hügel und beobachtete die schöne Landschaft. Und ich war nicht allein. Es waren auch andere Hirten mit ihren Herden, verteilt auf der ganzen Gegend. Auf einmal hat ein Hirte angefangen Flöte zu spielen. Dann folgte im gegenüber der nächste und weiter der auf der rechten und der auf der linken Seite. Eine Flöte Symphonie in freier. Was für ein Erlebnis. Und was für ein Glück für mich, sowas erlebt zu haben. Das ist meine Arcadia. (Nebenbei: dieses Mal habe ich die ganze Herde zurück in Stall gebracht).

Später in Deutschland habe ich mich sehr intensiv mit der „Reich und Arm“-Frage befasst. Wann ist man reich, wann ist man arm? Diese Frage wird die Menschen noch intensiver beschäftigen. Waren die Hirten von Arcadia arm oder reich?



Meine Eltern Panagiota und Panagiotis